

EUROPAPREMIERE

Mi 22. Aug 20.00 Uhr
Do 23. Aug 20.00 Uhr
Fr 24. Aug 20.00 Uhr
Sa 25. Aug 20.00 Uhr

PACT Zollverein

Dauer: 50 min, keine Pause

Gespräch mit der Künstlerin am
23. Aug im Anschluss an die Vorstel-
lung

Einführung jeweils 45 min vor
Vorstellungsbeginn

Ein Auftragswerk der Ruhrtriennale
koproduziert von PACT Zollverein
und National Arts Festival, Südafrika.

**Choreographie, Regie und
Performance:** Mamela Nyamza
Dramaturgie, Performance: Sello
Pesa
**Produktions- und
Stagemanagement:** Buntu Thyali
Bühne, Licht: Wilhelm Disbergen
Kostüm, Maske: Linda Mandela-
Sejosingoe

Technische Projektleitung: Marcus
Stütz (PACT)

Künstlerische Produktionsleitung:
Katharina Heib (PACT)

Produktion und Technik: Team von
PACT Zollverein

Seit ein paar Jahren mischt die Tänzerin, Choreographin und Aktivistin Mamela Nyamza die internationale Szene auf. Dabei setzt sie stets ihre persönliche Biographie als schwarzafrikanische, lesbische Mutter ins Spannungsfeld zu den allgemeinen Debatten um die gescheiterte Regenbogennation Südafrika, in der Rassismen und Machismen ebenso wieder erstarken, wie die Trennung von Hoch- und Stammeskultur oder von verschiedenen Sprach- und Stammesregionen. Statt Annäherung, Aussöhnung und Austausch diagnostiziert die 1976 in Kapstadt geborene Ausnahmepersönlichkeit größere Abschottung, stärkere Rassentrennung und ein Klima der Angst, das die einstige Vorzeigeneration der postkolonialen Idee fest im Griff hält.

In ihrer neuen Arbeit *Black Privilege*, die mit dieser Aufführung bei PACT Zollverein in Essen erstmals außerhalb von Südafrika gezeigt wird, richtet Mamela Nyamza ihre Aufmerksamkeit auf die scheinheilige Grundstruktur unserer Gesellschaften, in denen jede*r permanent be- und verurteilt wird. Oszillierend zwischen einem Ritual, in dem sie verschiedene Facetten von starken Frauen anruft, und einem Gerichtsverfahren, in dem die Gräueltaten mächtiger Figuren angeklagt werden, verwischt Mamela Nyamza die Grenzen zwischen Spiritualität und Gesetz. Abgelehnte und verkannte Heldinnen des afrikanischen Unabhängigkeitskampfes werden wiederbelebt, gerichtet und vielleicht auch gefeiert.

E: The dancer, choreographer and activist Mamela Nyamza has caused quite a stir on the international scene for a number of years now. She consistently places her personal biography as a black African lesbian mother within the general debate about the failed rainbow nation of South Africa, where racism and machismo are both regaining strength along with the divisions between high and tribal culture and between different linguistic and tribal regions. Instead of rapprochement, reconciliation and the exchange of views, this remarkable artist born in Cape Town in 1976 detects greater compartmentalization, stricter racial separation and a climate of fear now exerting a firm grip over a national that was once a model of the post-colonial idea.

In her new work *Black Privilege*, whose performance here at PACT Zollverein in Essen will be the first outside South Africa, Mamela Nyamza focuses her attention on the hypocritical structure underlying our societies in which everyone is permanently judged and pre-judged. Switching back and forth between a ritual in which she summons up various aspects of strong women and a court process in which powerful figures are held to account for their horrific deeds, Mamela Nyamza blurs the boundaries between spirituality and the law. Rejected and unrecognized heroines of the African struggle for independence are brought back to life, judged and perhaps also celebrated.

RUHRTRIENNALE

FESTIVAL OF THE ARTS

2018 2019 2020

IMPRESSUM

Herausgeber:
Kultur Ruhr GmbH
Gerard-Mortier-Platz 1
44793 Bochum

Geschäftsführung:
Dr. Stefanie Carp, Dr. Vera Battis-Reese

Text: Das Interview mit Mamela
Nyamza erschien zuerst im Missy
Magazine 04/18.
Übersetzungen: David Tushingham
Fotos: Chris De Beer

Redaktion: Katinka Deecke

Design (Art Direction): Casual
Compositions (Manuel Raeder,
Santiago da Silva)
Grafik/Satz: Moritz Kappen,
Larissa Leich

Druck und Herstellung:
Druckerei Kettler

Gesellschafter und öffentliche Förderer

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



REGIONALVERBAND
RUHR

Produktion

PACT
ZOLLVEREIN

Das Feuilleton im Radio.

Deutschlandfunk Kultur berichtet von der Ruhrtriennale

Rang 1
Das Theatermagazin
Samstag, 14.05 Uhr

Kompressor
Das Kulturmagazin
Montag – Freitag, 14.07 Uhr

Fazit
Kultur vom Tage
Montag – Sonntag, 23.05 Uhr

bundesweit und werbefrei
An Rhein und Ruhr auf UKW 96,5
DAB+, Kabel, Satellit, Online, App
deutschlandfunkkultur.de

KÖRPER IM WIDERSTAND

Lisa Tracy Michalik im Gespräch mit Mamela Nyamza

Lisa Tracy Michalik Was hat es mit dem provokativen Titel *Black Privilege* auf sich? Schwarze Privilegien gibt es ja nicht.

Mamela Nyamza Mit dem Titel stelle ich vor allem Fragen: Gibt es Schwarze Privilegien, für einen Moment, für eine Sekunde? Ich stelle etwas in den Raum, das eigentlich nicht existiert. Das Stück *Black Privilege* zeigt, wie du beispielsweise den höchstmöglichen Bildungsabschluss haben kannst, aber trotzdem arbeitslos bist. Als Künstlerin in Südafrika habe ich Probleme, Räume zu finden, in denen ich performen und lehren kann. Für Schwarze Menschen gibt es kaum Chancen, die Mainstreamtheater werden von Weißen geführt, sie haben das Privileg zu bestimmen, wer Zutritt zur Bühne hat und wer nicht. Ich habe das Privileg, Bildung erfahren zu haben. Ich habe das Privileg, meinen Körper auf der Bühne bewegen zu dürfen. Weiße Kritiker*innen oder weiße Personen im Publikum erwarten von mir, dass ich so tanze, „wie Schwarze eben so tanzen“. Sie wollen von mir eine Art ‚happy dance‘ sehen. Wenn sie dann meine tatsächliche Arbeit sehen, die nicht ihren Vorstellungen entspricht, verstehen sie es nicht. Ein ‚Black Privilege‘ ist das allerdings nicht, dass ich auf der Bühne sein darf. Dieses Privileg habe ich nicht aufgrund meiner Hautfarbe.

LTM Hattest du eine konkrete Inspiration für das Stück?

MN Eine große Inspiration war Winnie Madikizela-Mandela. Mich haben die Heldinnen Südafrikas inspiriert, die keinerlei Anerkennung erfahren. Es gibt viele weitere tolle Frauen, die mich inspirieren. Etwa meine verstorbene Tanzlehrerin Aline Westergaard. Sie hat mir geholfen, die Künstlerin zu werden, die ich heute bin. Und Germaine Acogny, die Königin des African Dance. Sie hat eine Schule für afrikanische Tänze im Senegal gegründet. Noch eine wichtige Inspiration ist die Tänze-

rin und Choreographin Judith Jamison. Als ich zehn Jahre alt war, habe ich sie, eine Schwarze Frau, gesehen, wie sie ein Ballettsolo getanzt hat. Ich könnte noch unzählige andere nennen.

LTM In deiner Arbeit mischst du oft verschiedene Tanzstile. Gibt es in *Black Privilege* eine politische Dimension in der Auswahl der Tanzelemente?

MN Das Stück hat definitiv meine „Mamela-Signatur“. Ich bin an dem Punkt in meiner Karriere angelangt, an dem ich meinen Körper auf der Bühne so einsetze, wie ich es möchte, und nicht, wie es von mir erwartet wird. Ich weigere mich zu kopieren, was weiße Künstler*innen tun. Wenn die Medien hier in Südafrika über mich berichten, sind es weiße Journalist*innen, die mich dann mit weißen Künstler*innen oder verstorbenen Schwarzen Künstler*innen vergleichen. Sie gestehen mir nicht zu, ich selbst zu sein. Um erfolgreich zu sein, brauchst du hier eine*n weiße*n Gönner*in, die*der dir Türen öffnet. Wir haben keine Räume, um Kunst zu machen, zu performen, etwas an die Community zurückzugeben. Und das Schlimme dabei ist, dass viele Schwarze Menschen durch diese „white supremacy“ eine Gehirnwäsche bekommen. Sie denken, dass alles, was von Weißen kommt, automatisch besser ist. Dagegen kämpfe ich aktiv an. Ich möchte die kulturpolitische Landschaft in Südafrika verändern. Ich tue das, was ich, eine Schwarze Frau, tun will. Das ist die politische Dimension. Ich entscheide, wann, ob und wie ich mich auf der Bühne bewege.

LTM Apropos südafrikanische Kulturlandschaft: Du bist im Rennen, die neue künstlerische Leiterin des Dance-Umbrella-Festivals, des größten Tanzfestivals in Südafrika, zu werden. Damit wärst du die erste Schwarze Frau in dieser Position. Welche Veränderungen würdest du einführen?

MN Ich möchte die uns verschlossenen Türen öffnen und Schwarze Frauen in unserer Gesellschaft entstigmatisieren. Die Leute werden die Arbeit der ehemaligen Leitung gewohnt sein. Wie werden sie auf mich und die Richtung, die ich einschlage, reagieren? Werden mir potenzielle

Sponsor*innen vertrauen? Werden auch Zuschauer*innen kommen, die nicht Schwarz sind? Werde ich hier, in meiner Heimat, den Saal füllen können? In Südafrika gilt Musik als Kunst, Tanz jedoch eher weniger. Ich will dazu beitragen, dass sich das ändert. Die meisten Leute sind beim Tanz an kommerzielles Entertainment gewohnt. Mein Tanz passt da allerdings nicht rein. Ich möchte die Kulturlandschaft öffnen, sodass auch Formen des Tanzes wie meine ihren Platz finden. Deshalb bin ich auch so stolz darauf, dass ich die erste Tänzerin und Choreographin bin, die „featured artist“ beim National Arts Festival ist. Das ist das größte Kunstfestival Afrikas. Das bedeutet, dass meine Arbeit in einem großen Rahmen präsentiert, zelebriert und vor allem gesehen wird. Ich will, dass Schwarze Tänzer*innen in Südafrika gesehen werden.

Zuerst erschienen im Missy Magazine.

English version: ruhr3.com/blackprivilege



BIOGRAPHIE

Mamela Nyamza, 1976 in Gugulethu, Kapstadt in Südafrika geboren, ist Tänzerin, Choreographin und Tanzpädagogin. Ihre klassische Tanzausbildung absolvierte sie in Kapstadt und Pretoria. 1998 erhielt sie ein Stipendium für die Alvin Ailey Dance School in New York und tanzte anschließend für verschiedene Kompanien und in Musicals. Seit 2006 entwickelte sie eigene Choreographien, mit denen sie regelmäßig zu internationalen Festivals eingeladen wird. Ihre Kenntnisse in klassischem und zeitgenössischem Tanz verbindet sie in den choreographischen Arbeiten mit ihrem Wissen über traditionelle afrikanische und spanische Tänze und mit dem Bewegungsvokabular von Jazz, Mime und Butoh. Ihre persönliche Biographie als schwarzafrikanische, lesbische Mutter fließt ebenso in die Choreographien ein, wie ihre Auseinandersetzung mit sozialen Missständen rund um die Themen HIV / AIDS, häusliche und sexuelle Gewalt sowie Drogenmissbrauch. Ihre Arbeit *Okuya Phantsi Kwempumlo (The Meal)* erhielt 2012 den Standard Bank Ovation Award beim Grahamstown National Arts Festival.

BIOGRAPHY

Mamela Nyamza was born in 1976 in Gugulethu, Cape Town / South Africa and is a dancer, choreographer and dance teacher. She completed her classical training in Cape Town and Pretoria. In 1998 she was awarded a scholarship to the Alvin Ailey Dance School in New York, where she subsequently danced for a variety of companies and in musicals. Since 2006 she has choreographed her own works, with which she has been invited to a series of international festivals. In these she combines her expertise in classical and contemporary dance with her knowledge of traditional African and Spanish dances and the movement vocabulary of jazz, mime and butoh. Her choreography is also informed by her personal biography as a black, African, lesbian mother as well as her examination of social grievances linked to the issues of HIV / AIDS, domestic and sexual violence and drug abuse. Her production *Okuya Phantsi Kwempumlo (The Meal)* was awarded the Standard Bank Ovation Award at the 2012 National Arts Festival in Grahamstown.